

Den Abschluß des Werkes bildet die von Furger verfaßte „Synthese“ (S. 453ff.). Hier werden Phase für Phase alle wesentlichen Aspekte zusammengefaßt und kurz referiert: jeweils Datierung und deren Kriterien, der archäologische und der osteologische Befund (S. 454ff.). In der Zusammenfassung (S. 462ff.) veranschaulichen Graphiken den Ablauf der Vorgänge in dem untersuchten Areal.

Die beiden Autoren und ihre Mitarbeiter geben in diesem Band ein Beispiel dafür, was man aus der Bearbeitung eines umfangreichen und gut stratifizierten Materials machen kann. Stets ist ihr Bemühen erkennbar, die tote Materie zum Sprechen zu bringen, und es gelingt ihnen, ein facettenreiches, lebendiges Bild dieses kleinen Platzes innerhalb der großen Stadt *Augusta Raurica* zu zeichnen.

D-60435 Frankfurt a. M.  
Geiselsteinweg 25

Pia Eschbaumer

**DEBORA SCHMID, Die römischen Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst.** Forschungen in Augst, Band 17. Römermuseum, Augst 1993. ISBN 3-7151-0017-6. 215 Seiten mit 92 Abbildungen und 8 Farbtafeln.

Die in der Schweiz gefundenen römischen Mosaiken sind durch die umfassende Monographie V. von Gonzenbachs gut erschlossen (V. VON GONZENBACH, Die römischen Mosaiken der Schweiz. Monogr. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 13 [Basel 1961]). Seit ihrem Erscheinen im Jahre 1961 bzw. ihrem Manuskriptabschluß 1956 (S. 9) hat sich der Bestand um einige interessante Funde vermehrt. Hervorzuheben ist das 1961 ausgegrabene Augster Gladiatorenmosaik, das 1971 monographisch publiziert wurde (L. BERGER/M. JOOS, Das Augster Gladiatorenmosaik [Augst 1971]). Die vorliegende Veröffentlichung hat sich die Bearbeitung aller in *Augusta Raurica* und im *Castrum Rauracense* gefundenen bzw. in Spuren nachweisbaren Mosaiken zur Aufgabe gemacht. Außer dem Gladiatorenmosaik sind einige weitere, zumeist aber weniger signifikante Neufunde zu verzeichnen.

Die Verf. hat sich das ehrgeizige Ziel gesetzt, alle diese Mosaikfunde und Spuren von solchen nicht nur zu publizieren, sondern auch unter möglichst vielen Gesichtspunkten auszuwerten. In dieser Hinsicht ist ihr Buch innerhalb der in den letzten Jahrzehnten erheblich angewachsenen Mosaikliteratur singular. Ein solches, alle Aspekte berücksichtigendes Verfahren ist enorm aufwendig. Sein Nutzen für das Verhältnis der Mosaiken und ihrer Datierung ist demgegenüber leider nur begrenzt. In diesem Sinne ist der methodische Ansatz der vorliegenden Bearbeitung eine Art von Experiment, dessen praktischer Wert für die Forschung unterschiedlich bewertet werden dürfte.

Trotz des corpusmäßigen Charakters des publizierten Materials hat die Verf. auf eine laufende Zählung der Funde verzichtet; dies erschwerte die anderweitig leichter möglichen Querverweise, besonders bei den nicht lokalisierbaren Streufunden aus älteren Sammlungen. Die aufwendige Dokumentation der Grabungsbefunde (soweit erreichbar) und des technischen Zustands der Mosaiken hatten das Ziel, bessere Voraussetzungen für eine zuverlässige Datierung zu schaffen. In der Tat ist die Chronologie der römischen Mosaiken immer noch schwierig. Man darf nicht vergessen, daß manche der allgemein akzeptierten Ansätze nur Vorschläge sind. Deshalb ist jeder Versuch zu begrüßen, diese Aporie zu überwinden. V. von Gonzenbach besaß seit Frühjahr 1951 ein Exemplar meiner Göttinger Dissertation ‚Die Mosaiken des römischen Germanien‘ (1950). Sie enthielt bereits die Chronologie meiner unter dem veränderten Titel ‚Die römischen Mosaiken in Deutschland‘ = Röm.-Germ. Forsch. 23 (Berlin 1959) publizierten Monographie. Als Kürzel meines Buches hat Frau v. Gonzenbach versehentlich stets ‚Parlasca RMG‘ (statt RMD) gebraucht. Die Bemerkung im Vorwort (S. 9) ist somit ungenau. S. 157 Anm. 15 wird gegen eine Äußerung von mir polemisiert (Diss. S. 183), die ich in der Buchausgabe (S. 134) eliminiert hatte! Ich halte es für überaus wichtig, mit Hilfe von Kompositionsele-

menten und Ornamenten die relative Chronologie zu verfeinern. Das Ornamentspektrum gleichzeitiger Böden derselben Häuser ist dabei besonders nützlich, da sie die Gleichzeitigkeit bestimmter Motivgruppen innerhalb einer Werkstatt dokumentieren. Im Falle der Augster Mosaiken sind hierfür besonders die Funde aus *insulae* 41/47 (S. 113–132 Abb. 52–72) von Wichtigkeit.

Der siedlungsgeschichtliche Aussagewert der Mosaikfunde wird anhand von Fundkarten verdeutlicht. Auch sonst ist die bildliche Dokumentation sehr reichhaltig. Allerdings wären z. B. bei den bekanntlich sehr teuren Farbtafeln manche Abbildungen entbehrlich. Die Druckqualität ist – ebenso wie die redaktionelle Betreuung – hervorragend. Besonderes Lob verdienen die vorzüglichen Zeichnungen.

Das Buch empfiehlt sich zu sorgfältiger Lektüre, da im Text viele interessante Hinweise verstreut sind. Besonders sei hingewiesen auf die zunächst unscheinbar wirkenden Funde von Tesserens aus Glas sowie Fragmente von Rohlingen (Glaskuchen) zu ihrer Herstellung (S. 172 f. mit weiteren Nachweisen). Hierzu werden im Katalog auch einzelne Glaswürfel ausführlich dokumentiert. Die neuere Literatur zu diesem Thema ist gewissenhaft verarbeitet. Es ist jedoch nicht sicher, daß diese Einzelfunde nur der farblichen Belebung normaler Steinmosaik gedient haben. Es ist m. E. damit zu rechnen, daß es in Augst auch Wandmosaik, z. B. in Form mosaikgeschmückter Brunnenischen, gegeben hat. Dazu könnten insbesondere Glaswürfel ohne erkennbare Nutzungsoberfläche gedient haben, da im Interesse einer besseren Lichtreflexion die darauf spezialisierten Werkstätten eine unregelmäßige Oberfläche der Glaskuben bevorzugt haben (vgl. K. PARLASCA, Die römischen Mosaiken in Deutschland. Röm.-Germ. Forsch. 23 [Berlin 1959] 66–68 [Anhang]).

In den kommentierenden Abschnitten hat die Verf. zahlreiche Parallelen aus Italien, Gallien und anderen transalpinen Regionen angeführt. Dabei wirkt sich der in den letzten Jahrzehnten erheblich verbesserte Publikationsstand der Mosaikfunde der nördlichen Regionen sehr vorteilhaft aus (v. a. der von H. Stern begründete „Recueil général des Mosaïques de la Gaule“ [seit 1957]; die einzelnen Faszikel dieses Werks sind in den Kürzeln der Bibliographie unter den verschiedenen Verfassern aufgeführt [Balmelle, Blanchard-Lemée, Darmon/Lavagne, Lancha, Lavagne und Stern bzw. Stern/Blanchard-Lemée] aufgeführt; außerdem PARLASCA a. a. O. und W. JOBST, Römische Mosaiken in Salzburg [Wien 1982]; vgl. dazu meine Besprechung in *Gymnasium* 91, 1984, 277–279). Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß die systematische Analyse der Mosaiken Venetiens durch Michael Donderer hinsichtlich der Chronologie wichtige neue Erkenntnisse geliefert hat (M. DONDERER, Die Chronologie der römischen Mosaiken in Venetien und Istrien bis zur Zeit der Antonine. *Arch. Forsch.* 15 [Berlin 1986]). Das vorliegende Buch bedeutet einen nützlichen Beitrag zur weiteren Erschließung der Mosaikfunde in den nördlichen Provinzen des *Imperium Romanum*. Es belehrt zugleich über die Wichtigkeit einer umfassenden Dokumentation aller Mosaikfunde und deren Zeugnisse in bestimmten geographischen Einheiten. Deshalb verdient Debora Schmidts Veröffentlichung den Dank der Fachwelt – auch außerhalb der Schweiz.

D-60322 Frankfurt a. M.  
Im Trutz 19–21

Klaus Parlasca

**MICHAEL MACKENSEN, Die spätromische Sigillata- und Lampentöpferei von El Mahrine (Nordtunesien).** Studien zur nordafrikanischen Feinkeramik des 4. bis 7. Jahrhunderts. Mit einem Beitrag von Sebastian Storz. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Band 50. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1993. ISBN 3-406-37015-2. 2 Bände: 679 Seiten mit 132 Abbildungen, 18 Tabellen, 89 Tafeln und 1 Beilage.

Im Hinterland von Karthago, im Tal der Medjerda, lagen in römischer Zeit mehrere größere Töpfereien, die neben der bekannten sogenannten afrikanischen Sigillata auch Lampen herstell-